

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 54.

Mittwoch, den 4. März 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft für die hiesige Stadt wird nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes hier vom 20. Februar d. Js. wie folgt vorgenommen und haben sich hierzu vorzustellen:

Freitag, den 13. März d. Js., früh 8 Uhr,
die im Jahre 1886, sowie früher geborenen Militärpflichtigen,
Sonnabend, den 14. März d. Js., früh 8 Uhr,
die im Jahre 1887 geborenen Militärpflichtigen,
Montag, den 16. März d. Js., früh 8 Uhr,
die im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen.

Gesetzungsort: Thüringer Hof.
Die Militärpflichtigen dieser Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, sondern wir hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem angegebenen Orte mit reinem Körper und reinem Geiste persönlich zu erscheinen.

Den Militärpflichtigen werden noch besondere Befehle zugehen; es bleiben jedoch auch diejenigen, welche einen solchen nicht erhalten, verpflichtet, sich persönlich zu stellen.
Gegen unentschuldig ausbleibende Militärpflichtige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen unanwendbar zur Anwendung. Etwas Anträge auf Zurückstellung sind unangebracht.
Die Reklamanten haben nebst Vater, Mutter und Geschwistern, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, am 19. März d. Js. nochmals vor der Gesetzkommision zu erscheinen, um über die angebrachte Reklamation zu verhandeln. Das

Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation. (451)
Merseburg, den 25. Februar 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferungen und Arbeiten zur Vorbereitung der Brücke über die Weiße Elster bei Burgliebenau — rund 9400 kg Walzeisen und 80 qm Kleinblechplatten — sollen öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungenunterlagen liegen auf dem Meliorationsbauamt zu Merseburg, Hallestraße 15 zur Einsicht aus und können von dort gegen postfreie Einzahlung von 5,00 Mark bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Brücke bei Burgliebenau“ an das Meliorationsbauamt zu Merseburg bis zu dem am **Freitag, den 20. März 1908** vormittags 11 Uhr stattfindenden Eröffnungstermin postfrei einzulegen. (417)
Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 25. Februar 1908.
Königliches Meliorationsbauamt.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tjingtau (China).
Einstellung: Oktober 1908. Ausreise nach Tjingtau: Januar 1909 Heimreise: Frühjahr 1911 bzw. 1912.
Bedingungen: Mindestens 1,67 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).
In Tjingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt.
Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldefcheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:

willigen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:
Kommando der Stammbatterie der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tjingtau (China).
Einstellung: Oktober 1908. Ausreise nach Tjingtau: Januar 1909. Heimreise: Frühjahr 1911. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1889 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).
Dauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Köpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.
In Tjingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerungszulage gewährt.
Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldefcheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Der Liberalismus gegen den Reichskanzler.

* Merseburg, 3. März.
Fürst v. Bälou hat über seine Stellung gegenüber der Einführung des Reichstagswahlrechts auch in Preußen durch seine Erklärung im Januar d. J. keinen Zweifel gelassen, und alle, die wünschen, das nicht auch das preussische Abgeordnetenhaus sich mit Sozialdemokraten füllt und Bebel, Singer und Stabighagen dort ihre endlosen Reden halten, wird sich mit der entschiedenen Stellungnahme des Reichskanzlers einverstanden erklären.

Die Freiwilligen entsalten dem gegenüber neuerdings eine ungemünzte rührige Agitation zu Gunsten der Einführung dieses Wahlrechts.

Auch die Nationalliberalen wollen, und das erst charakteristisch, eine Verringerung des Wahlrechts und bewenden damit ein Verdrängen der Konterpartien, bezw. der konterpartien Majorität aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Auch in den nicht-preussischen Bundesstaaten wird gegen das preussische Wahlrecht Sturm gelaufen.
So liegt aus Stuttgart vom 2. März folgende Meldung vor:

Gestern nachmittag war, der Ausschuss des Landesverbandes der Liberalen Vereine Württembergs zu einer Beratung über die innerpolitische Lage, insbesondere über die Wahlpolitik, versammelt. Den Niederschlag der sehr eingehenden Erörterungen bildete die einstimmige Annahme nachstehender Entschliessung: „Der liberale Landesverband für Württemberg betrachtet die Wahlrechtsklärung des Fürsten Billow in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 10. Januar 1908 als eine bewusste Verhöhnung des deutschen Liberalismus und als einen Verzicht auf dessen Vertrauen und Mitarbeit. Deshalb ist das schärfste Mißtrauen gegen Billows Politik auch im Reich geboten und es muß von den für Fortschritt und Freiheit in den Reichstag entsandten Abgeordneten erwartet werden, daß sie von den Forderungen des Liberalismus nichts preisgeben. Mehr als je ist die Einigkeit der liberalen Gruppen eine Notwendigkeit ersten Ranges, denn sie müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß sie über kurz oder lang auf die eigene Kraft angewiesen sein werden, und in dieser Lage wäre Uneinigkeit gleichbedeutend mit politischer Ohnmacht. Die ganze Zukunft des Liberalismus beruht jetzt auf dem Bestand und dem Fort-

Im Haus der Witwe

oder
„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohlransch.

14] Nachdruck verboten.
„Wohin kommen wir, wenn wir an diese ersten mütterlichen Gesühle rühren?“

„Geht nicht böse, Georg, es ist noch Dinge zwischen uns, ich weiß es, über die wir uns erst allmählich einigen werden. Ich will dich in meinen Gefühlen für diesen Mann nicht mehr kränken. Ich sollte ihm dankbar sein, denn er hat mir unbewußt zu meinem Glück verholfen, indem er damals dich hierher empfahl, als ich die leerstehenden Zimmer im Flügel vermieten wollte. Sonst hätten wir uns vielleicht niemals kennen gelernt. Und doch, ich kann mir nicht helfen, lehnt sich etwas in mir gegen ihn auf. Er ist, was die Leute einen schönen Mann nennen; in meinen Augen aber hat er ein Raubtiergesicht.“

„Ina.“

„Was willst Du? Er ist ein Typus, der Heututage sehr häufig ist. O, ich habe schon gelernt in den Jahren, als ich so einsam war. Sieh dich die Menschen von heute nur einmal genau an, und Du wirst den Raubtiertypus weit öfter finden, als Du denkst. Dies Glatte, Kalte und Lauere bei aller äußeren Form, den harten Blick, der immer nach Weite sucht, — sieh dich nur

um, der Kampf ums Dasein erzeugt wunderliche und häßliche Dinge.“

Er war ruhiger geworden, sobald sie angefangen hatte, statt des besondern Falles das Allgemeine zur Erörterung. Jetzt lachte er plötzlich better auf. „Haben wir denn heute nichts Besseres zu sprechen, Du große Philosophin? Und das Sprechen ist überhaupt nicht das Beste, was die Lippen können. Weißt Du noch, was Schalepeare den Antonius zur Kleopatra sagen läßt? „Was das Leben abt, ist einzig, so zu tun.“ Er zog sie wieder an sich und küßte sie. „Hat Schalepeare nicht recht?“

„Wie immer,“ sagte sie und lächelte ihm zu.

Die Welt versank von neuem hinter ihnen im Gefühl ihrer Liebe, rein und voll überlände der Einklang ihres Empfindens den Widerspruch ihrer Anschauung und Gedanken über ein profanischer Laut weckte sie auf. Parolite, die Köchin, war es diesmal, die sie führte. Dehuliam öffnete sie die Tür und reichte Frau Penninger den großen, altertümlichen Hausschlüssel dar. „Ich habe dem Wurm eben heruntergebracht,“ sagte sie, „der Panne, um da habe ich gleich abgeholfen um den Schlüssel mitgebracht. Ne, um der Wetter noch immer! Ich hätte der Kleinen am liebsten hier behalten. Um wenn Frau Regierungsrat mich nu gleich noch für morgen herausgeben wollten, denn wäre mich das sehr angenehm.“
„Ich hatte es ganz vergessen, Karoline, kommen Sie, ich gehe mit Inna. Ent-

schuldigen Sie mich einen Augenblick, ich bin gleich wieder hier.“

Sie nicht ihm zu und ging hinaus. Er schaute sich, allein geblieben, im Zimmer um, als hätte er es nie vorher gesehen. Das Gefühl des Glüdes ließ ihm alles veränderter, neu und herzlich erscheinen. Der kleinste Gegenstand erfreute ihn, von dem er wußte, daß ihre Hand ihn berührt hatte. Die Bilder an der Wand, die er lange schon kannte, hatten eine neue Bedeutung gewonnen, weil sie von dem vergangenen Leben der geliebten Frau erzählten. Dort in der Tür des gleichfalls erleuchteten Nebenzimmers, das nur durch eine geöffnete Portiere von diesem getrennt war, hatte er sie zuerst gesehen, als er ihr damals seinen Besuch als neuer Mieter und Hausgenosse gemacht hatte. Dann dort die Tür zum Korridor, durch die sie eben verschwand war, und hier in der Wand zur Rechten eine dritte Tür, die er noch niemals geöffnet gesehen hatte. Zum ersten Male fiel ihm das heute ein. Er hatte nie gehört, was für ein Zimmer sich dort befand; immer nur hatte er die schwer herüberzufinden den Falten der dunklen, geschlossenen Portiere an dieser Stelle erblickt. Das Schlafzimmer Frau Innas war es nicht, das lag nach hinten hinaus, wenn auch noch im Vorderflügel des Hauses. Eine ungeantworte Neugierde ergriff ihn, das Herrschergefühl des zukünftigen Hausherrn vielleicht, der seinen Besitz nicht kennen lernen. Er tat ein paar Schritte auf die Portiere zu und überlegte, ob es indiskret von ihm sei, wenn er einen

Blick in den Nebenraum werfe, als etwas Ueberraschendes geschah, das ihn fast erschreckte.

Von anderer Hand, von dem anderen unbekanntem Raum aus wurde die Portiere plötzlich geöffnet, ein mattes gelbliches Licht schimmerte durch den Spalt, und aus diesem Dämmerschein hervor trat eine Frauengestalt ins Zimmer, die den schweren Stoff unmittelbar hinter sich wieder zusammenfallen ließ.

Es war nicht die Erwartete, Gehehate, nicht Ina Penninger. Eine größere Frau von starkem Knochenbau, ein älteres Gesicht. Um die Schultern lagte sich graues, gewelltes, noch dichtes Haar, die schmalen Augen, die einen seltsamen Gegenstand zu bilden, lagen tief in ihren Höhlen. Die Gesichtsfarbe war gelblich, nur auf den stark hervortretenden Backenknochen, auf Nase und Stirn zeigte sich ein rötlicher Schimmer. Sie trug ein graues, altmodisches Gewand, ein kurzes, schmales Mantelchen hing um die Schultern, die Hände waren in selbsten Handbüchsen, von denen die Finger entfernt waren, zur Hälfte verborgen.

„Sie sind es, Fräulein Tietzens?“ fragte der Waffner, der sich rasch gefast hatte. „Wir haben Sie vermisst.“

„Wirklich?“ Es war kein Hohn in der Art, wie sie das eine Wort sprach, nur eine vollendete Gleichgültigkeit, eine Abwehr jeglicher Vertraulichkeit.

„Wie kommen Sie von dort her?“ fragte der Waffner, nun wieder von seiner früheren Neugierde ergriffen. (Fortsetzung folgt.)

schult der Einigung. Sie müsse durch alle... In erster Linie ist daher jetzt die freiständige... Der Liberale Landesverband hat zu den Mitgliedern der Fraktionsgemeinschaft das Vertrauen, daß sie bei allen politischen Entscheidungen den Grundriss eines entschiedenen Liberalismus Geltung verschaffen und der Notwendigkeit der Förderung der liberalen Einigung Rechnung tragen werden."

Die Nationalliberalen und das preussische Landtags-Wahlrecht.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat am Sonntag in Berlin im Reichstagsgebäude eine Sitzung gehalten und folgende Resolution angenommen:

"Die Reform des preussischen Landtagswahlrechts ist unaufschiebbar. Von der Einführung des Reichstagswahlrechts ist abzusehen.

Die Reform ist auf der Grundlage der von der preussischen Landtagsfraktion gestellten Anträge darauf zu richten, daß

- 1. zum Ausgleich für die eingetretenen erheblichen Veränderungen eine anderweitige Feststellung der Wahlkreise und der Zahl der in ihnen zu wählenden Abgeordneten herbeigeführt wird;
- 2. daß auf die soziale und wirtschaftliche Schichtung des Volkes in ihrer Bedeutung für die Gesamtwirtschaft Rücksicht genommen wird;
- 3. daß in diese Reform die geheime und direkte Stimmabgabe aufgenommen wird.

Reichstag.

* Berlin, 2. März.

Im Reichstage nahm heute die Debatte über die Heimarbeiter noch den größten Teil der Sitzung in Anspruch. Allgemein wird anerkannt, daß erhebliche Mängel in der Hausindustrie vorhanden sind; über die Mittel aber, wie hier zu helfen sei, gehen die Ansichten weit auseinander. Die sozialdemokratischen Redner haben in ihren Vorträgen das Verbot der Heimarbeiter verlangt. Jetzt ziehen sie sich auf die Ausrede zurück, sie hätten nur die Beteiligung der Hausarbeit verlangt. Dabei ist es doch mit Händen zu greifen, daß die Sozialdemokratie der Heimarbeiter vor allem deshalb den Sarkasmus machen will, um auch die bisher in gewissem Sinne selbständigen Heimarbeiter in die Fabrikalgen hinein und unter die Fingerringel der sozialdemokratischen Parteivorstände zu bekommen, vor allem auch die Langzeitarbeiter zu erhalten. In der völlig sinn- und ausfichtslos Forderung des Verbots der Hausarbeit versteigt sich nicht einmal der Abg. M a u n n (fr. Wg.), der doch der Sozialdemokratie fast so nahe steht wie die Dreiviertelgenossen Barth und Gerlach. Er verzettelt zunächst nicht, daß die Hausindustrie auch Viehweiden hat. Über diese Industrie ist in wirtschaftlicher, sozialer und hygienischer Hinsicht rückständig geblieben. Das gilt vielfach auch von der Leistungsfähigkeit der Hausindustriellen. Der billige Schund, der in den Warenhäusern verkauft wird, ist der beste Beweis dafür. Viel kann schon gewonnen werden, wenn es gelingt, das große Publikum dahin zu beeinflussen, daß es derartigen Schund nicht kauft. (Beifall.) Abg. Naumann zeigt weiter, daß es völlig unmöglich wäre, ein Verbot der Heimarbeit durchzuführen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die Heimarbeiter zu reformieren und zwar könnte dies, nach der Ansicht des Redners, am wirksamsten geschehen durch ein öffentliches Register, in dem alle Heimarbeiter zu führen wären, und durch Ausarbeitung eines Lohntarifs.

Abg. Dr. B u r d h a r d t (wirtsch. Wg.) erinnert an die hausindustrielle Ausstellung in Berlin, die auch die Kaiserin besucht hat und befürwortet gleichfalls den Abschluß von Tarifabmachungen und deren Kontrolle durch Rechnungsblätter. Auch sonst erheben die Heimarbeiter überzeugte und überzeugende Verteidiger.

Abg. G e r l i n g (nl.) spricht Wirkungswort von den „Gehiltsverboten“ der Heimarbeiter und kann aus eigener Erfahrung schließen, daß weitens die meisten Heimarbeiter ihre Tätigkeit um keinen Preis mit der Fabrikarbeit verkaufen wollen.

Abg. G ü n t h e r (fr. Wp.), der gleichfalls die Verhältnisse aus eigenem Studium kennt, gibt zweierlei zu bedenken: einmal die hohen nationalwirtschaftlichen Werte, die in der Heimarbeit stecken (allein die färbische

Sticker-Industrie zählt an ihre Heimarbeiter jährlich ca. 30 Millionen Mt. an Arbeitslöhnen), und ferner das erhebliche Moment der Heimarbeit, das darin liegt, daß die heranwachsende Jugend durch das Vorbild und unter der Aufsicht der Eltern zur Arbeit und Ordnung angehalten wird. (Sehr wahr!)

Darauf folgt Abg. S t a d t h a g e n (Soz.) mit dem üblichen fundelnden Vortrage, in dem er das selbe noch einmal, nur mit größerer „Nüppigkeit und Würsigkeit“ sagt, was seine Freunde Mollenhuth und Geyer am Freitag und Sonnabend gleichfalls in mehr als ausgiebiger Weise vorgetragen haben.

Nachdem noch Abg. E r z b e r g e r (Z.) zahlreiche Einzelheiten der Vorlagen auf ihre Zweckmäßigkeit und Wirkung geprüft und im Besonderen feststellt hat, daß der sozialdemokratische Abg. v. B o l l m a r sich wiederholt gegen die Beteiligung der Heimarbeit ausgesprochen hat, also in dieser Frage ganz anders denkt, als seine Parteigenossen Mollenhuth, Geyer und Stadthagen, wird die Debatte geschlossen.

Die Vorlagen werden einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung: Dienstag.

Neue Steuerpläne im Reich.

Die offiziellen „Berlin. Polit. Nachr.“ schreiben:

Kaum ist das Amt des Reichsdarlehenssekretärs neu besetzt, so tauchen auch schon in der Presse mannigfache Mitteilungen über angelegte Finanz- und Steuerpläne des neuen Reichsdarlehenssekretärs auf. Man wird sich tun, solchen Mitteilungen gegenüber sich außerordentlich skeptisch zu verhalten. Soweit erstlich, beruhen alle solche Preisüberzeugungen auf reiner Kombination und entstehen einer zuverlässigen tatsächlichen Unterlage. Man wird vielmehr wohl in der Annahme nicht fehlerhaft sein, daß die nächste Aufgabe des Reichsdarlehenssekretärs noch nicht die Auswahl der Deckungsmittel zur Sanierung der Reichsfinanzen sein wird, sondern daß es zunächst und vor allem darauf ankommt, die Höhe des Deckungsbedürfnisses in einwandfreier Weise festzustellen. Bei Verschlebung des Abschusses der Reichsfinanzreform zum Herbst ist man bekanntlich von dem Gedanken ausgegangen, daß es nicht bloß darauf ankommt, Deckung für den Fehlbetrag des einen Finanzjahres zu schaffen, sondern daß die Herstellung und Erhaltung des Gleichgewichts im Haushaltsetat auf eine längere Periode hergestellt werden muß. Auch in den Parteien, die sich zu der nationalen Mehrheit des Reichstages vereinigt haben, ist man von der Weiterzeugung durchgegangen, daß jetzt in Bezug auf die Reichsfinanzen ganze Arbeit gemacht werden muß. Für solche ganze Arbeit bildet aber offenbar die genaue Feststellung des Deckungsbedürfnisses und zwar nicht bloß für das Jahr 1908 die unerlässliche Voraussetzung. Dies wird auch im Reichstage vorberathlos als richtig anerkannt, und man trägt sich in der Budgetkommission dieser Körperlichkeit mit der Aussicht, nach Abschluß der Staatsberatungen in eine eingehende Erörterung der gesamten Finanzlage des Reiches einzutreten, um volle Klarheit über die Finanzlage, die vorhandenen Deckungsmittel und das Deckungsbedürfnis zu schaffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. März. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser sprach heute morgen bei dem Staatssekretär des Auswärtigen vor, konferierte mit dem Reichskanzler und empfing später den neuernannten Staatssekretär des Reichsdarlehens, Sydow.

* Hamburg, 2. März. Die von vielen Fachleuten geäußerte Annahme, daß der Rückwandererstrom von den Vereinigten Staaten von Amerika abzunehmen beginne, scheint sich nicht zu bewahrheiten, denn im Monat Januar und Februar sind noch jede Woche 3000 bis 4000 Rückwanderer allein über Hamburg nach ihren Heimaten zurückgekehrt. Die Rückwanderer werden in Hamburg ohne jeden Aufenthalt mit Sonderzügen weiterbefördert. Wie die Rückwanderer beschaffen, ist es als sicher anzunehmen, daß auch für die nächste Zeit noch außergewöhnlich starke Massen von Rückwanderern, zumeist Russen, Oesterreicher und Ungarn, zu erwarten sind. Fast alle kommen ohne Ausschicht auf Beschäftigung dort an. Erst in der Heimat ankommen beginnt das Suchen nach Arbeit, und sehr oft vergeblich, denn infolge der Massenrückwanderung ist die Arbeitsgelegenheit nur sehr gering. Demnach bleibt daher nichts anderes übrig, als in die Amerika gemachten Erparnisse aufzu-

geben und bessere wirtschaftliche Verhältnisse in Amerika abzurufen, um dann wieder die Reise über den Ozean anzutreten. Im Einklang mit der starken Rückwanderung ist infolge der unglücklichen Konjunktur die Abwanderung eine ganz minimale, eine so geringe, wie sie seit Jahrzehnten nicht vorgekommen ist. In den großen Auswandererhallen der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, in denen sonst zu dieser Jahreszeit 3000 bis 6000 Auswanderer auf Beförderung warten, befinden sich jetzt etwa 60 bis 80 Auswanderer. Die Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie hat viele der zahlreichen Angeheften für die Auswandererhallen entlassen, weil sie für diese nichts zu tun hatte. — Auch die allgemeine Arbeitslage im Hamburger Hafen ist gegenwärtig sehr schlecht. Die Arbeitgeber haben zahlreiche Arbeiter entlassen, vielfach den Betrieb eingekürzt und die Arbeitszeit und damit den Verdienst vermindert.

England.

* London, 2. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß ein junger Amerikaner namens Frederick Waingerter ein neues Maschinengewehr erfunden haben soll. Das Gewehr ist geräuschlos und rauchlos. Beim Abfeuern zeigt sich kein Blitz. Es hat die Fähigkeit, eine bisher nicht erreichte Anzahl von Schüssen abzufeuern. Der Erfinder will der amerikanischen Regierung das Vorkaufrecht erwirken.

Sokales.

Merseburg, den 3. März.

* Im **Plattener Verein** hier wird am nächsten Freitag, den 6. März d. J. abends 8 Uhr in der „Reichskrone“ der von seinem früheren Vortrage hier in guter Erinnerung befindliche Direktor Dr. Karl Weigert aus Hannover einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag über „Indien“ halten. — In Indien macht sich gegenwärtig das Nationalbewußtsein des seit Jahrhunderten unterjochten und ausgeplünderten Volkes in immer stärkeren Ausdehnung bemerkbar und läßt Katastrophen voraussehen, die der Herrschaft Englands ein Ende bereiten sollen. Wenn auch zeitweilig zurückgedrängt, werden diese Bewegungen immer von neuem mit stets stärkerer Gewalt einsehen, Grund genug, um das Interesse der ganzen Kulturwelt auf das uralte Wunderland Indien hinzulenken.

* Der **Verein für Heimatkunde** hielt gestern abend im „Herzog Christan“ eine Versammlung ab, welche auf Befehl war. Herr Lehrer K e u s c h e r hielt einen Vortrag über das Thema: „Von den Leiden, welche über das Merseburger Pflöge während des 30jährigen Krieges hereinbrachen“. Der Vortrag schilderte die Leiden, welche Merseburg in der Zeit von 1630 bis 1648 durchgemacht sowohl die Katerzeiten unter Tilly und Pappenheim, wie späterhin die Schweden — der schmiedliche General Banner nahm auf dem heiligen Schloße Wohnung — raubten, plünderten und brandstifteten die Umgegend, wie auch Merseburg selbst. Die Not stieg so hoch, daß sich die Bürger von den Soldaten Brot erbeten mußten, Pest und Hungerstorf forderten zahlreich Opfer. Die Greuel des Krieges fanden erst ihr Ende mit Abschluß des Westfälischen Friedens (1648). Der Vortrag zeichnete sich durch Klarheit und Gemeinverständlichkeit aus, es folgte eine längere Diskussion an, in der u. a. darauf hingewiesen wurde, daß die Wegerung Schwedenhänge, Schwedenweg wohl noch aus damaliger Zeit kammen, vielleicht auch der Ausdruck „alter Schwede“ etwas Besonders bezeichnen soll. Im Anschluß an den Vortrag hielt Herr Kreis-Feuersozietäts-Inspektor W o l f mit, daß auf Anregung eines Herrn Konzenz in Danzig sich das preussische Kultusministerium eine Verfügung erlassen habe, es mögen, wo irgend möglich, die Naturdenkmäler erhalten bleiben, und daß auf Grund dieser Verfügung der Kgl. Landrat des biesigen Kreises, Herr Graf v. Hausoville, sich mit der Bitte an den Verein für Heimatkunde wende, dieser möge, als eine geeignete Stelle, der Erhaltung solcher Naturdenkmäler im Kreise, seine besondere Aufmerksamkeit schenken. Herr Lehrer W i l d habe in Verbindung mit der Angelegenheit vor der landwirtschaftlichen Kreis-Versammlung vorigen Sonnabend einen Vortrag im „Liooli“ gehalten, den er heute zu wiederholen gedente. Herr W i l d ließ diesen Vortrag und führte aus, Denkmäler gäbe es nicht nur aus Stein und Erz, auch die Natur selbst schaffe Denkmäler, die in bedeutenden Landschaftsbildern, in Wäldern und Flußläufen, in dem Vorkommen besonderer Tier- und Pflanzenarten usw. bestehen könnten. Diese Denkmäler zu erhalten, müsse jedem Naturfreunde am Herzen liegen. Leider seien

diese Naturdenkmäler vielfach der Industrie und dem Verkehr der Zeit zum Opfer gefallen, besonders die Wälder hätten ihren ursprünglichen Charakter oft nicht zu wahren vermocht, und es möge über dazu beitragen, die Beunruhigung der Naturhöflichkeit, so weit es möglich sei, zu verhindern. Nach dieser Vortrag fand sehr beifällige Aufnahme. Ausgestellt waren mehrere Bilder und sonst altertümliche Bilder, die allgemein möglicherweise betrachtet wurden. An der Versammlung nahmen auch Damen teil.

* **Liberale Wählerversammlung.** Kurzlich hat hier, wie i. J. gemeint, eine liberale Wählerversammlung stattgefunden, die sich gegen das preussische Dreiklassen-Wahlrecht aussprach, es sollte danach das Reichstagswahlrecht auch für Preußen eingeführt werden, wahrheitsgemäß, damit auch recht viel Sozialdemokraten ins preussische Abgeordnetenhaus ihren Einzug halten. Schon nach kurzer Zeit, vorgefien, hat hier abermals eine derartige Versammlung in der „Reichskrone“ stattgefunden, in welcher der als „mege denn als tatendiehe bekannte freistimmige Rector Kopich aus Berlin eine lange Rede gehalten hat, in der natürlich in gewohnter Weise gegen Konfessionen, Crogagrarien, Klassenwahlrecht o t u t t i q u a n t i losgedemnt wurde. Des lemt man nachderade, um Schluß wurde nach dem heiligen Freikreis-Blatt, dem „M. Cor.“, folgende Resolution angenommen: „Die vom liberalen Wählerverein Merseburg einberufene stark beherrschte öffentliche Wählerversammlung verurteilt aufs schärfste die Antwort des preussischen Ministerpräsidenten Fürsten B l o m an der Wahlrechtsantrag der freistimmigen Parteien am 10. Januar im preussischen Landtag, die nach Form und Inhalt durchaus ungenügend ist und im trassen Widerspruch zur großen Mehrheit des preussischen Volkes und der Landpolitik des deutschen Reichstages steht. Die Versammlung fordert nach wie vor die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Sie spricht der parlamentarischen Vertretern der freistimmigen Parteien Dank und Anerkennung aus für ihre Tätigkeit in dieser Richtung und hofft, daß sie nach wie vor mit allen gesetzlichen Mitteln für eine grundlegende Reform des veralteten und ungerechten preussischen Wahlrechts kämpfen werden.“

Provinz und Umgegend.

* Halle, 2. März. Sonnabend nachmittag wurde unterhalb Trotha in der Nähe der chemischen Fabrik eine männliche Leiche gefunden. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Rezept dürfte es sich um den Arbeiter Tempelhoff aus Kruppenhof bei Apolda handeln. Der Leiche war ein Strid rund den Hals gebunden; es ist daher ein Verbrechen nicht ausgeschlossen. Die Leiche wurde nach dem Totuarher Friedhofe gebracht.

* **Waderwell**, 28. Febr. Hier brach gestern in der Wohnung einer alten Frau F e e r aus, das dadurch entstand, daß sie mit etwas Holz gleichzeitig eine Schachtel Zündhölzchen wie sie Knaben zum Spielen haben, in den Ofen steckte, die mit lauem Knall explodierten. Der erschrockene Frau schlugen die Flammen ins Gesicht und legten ihre Kleider in Brand. Durch schnelle Hilfe konnten die Flammen bald erstickt werden, doch hatten sie auch schon Viehtüde, Dielen und Möbel beschädigt. Wie die Zündhölzler in die Wohnung gekommen sind, ist ihr ein Rätsel.

* **Nietleben**, 2. März. Schon seit einigen Jahren sind von hier und den umliegenden Ortsschaften mehrere Familien nach der Provinz Posen gezogen, um dort Güter von der königlichen Anstaltungs-Kommission zu erwerben. Zum kommenden Frühjahr verziehen von hier die Familien Wegler und Schubert und vom benachbarten Bölow die Familien Meyer und Koch, um sich in den Kreisen Gostyn und Bissa anzusiedeln. Der Acker in der Provinz Posen ist in vielen Gegenden ertragfähig. An meisten werden mittlere Güter von 75—150 Morgen Größe verlangt; es gibt aber auch schon Wirtschaftsstellen zu 30 Morgen.

* **Zentfenthal**, 2. März. Großfuher vernichtete, der „Saale-Ztg.“ zufolge, das Ackerlager der Buchdruckerei Zentfenthal Raupner & Co. Auch einige Gebäude wurden eingestürzt. Der Schaden soll sich auf mehrere hunderttausende Mark belaufen, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

* **Querfur**, 1. März. Der **Soldwaraer Ader**, der in der Freitag-Nacht beim Zwickler Pfister den freien Einbruch ausführte und verhaftet wurde, ist nunmehr seiner Persönlichkeit nach festgestellt. Es ist ein Querfurter Kind, Fritz D o r m a r, der

in Berlin seit seinem 16. Jahre als Kellerer tätig ist. Er war mit zwei Revolvern, Dolch, Messern und Pfeffern ausgeübelt. Körner ist bereits verhaftet.

* Haus bei Delitzsch, 1. März. Die in Folge der Explosion beim Pfannkuchenbrennen vor einiger Zeit hier schwer verbrannte Ehefrau des hiesigen Ritterguts besitzenden Brenneisenfabrikanten K. A. B. ist Freitagabend im Delitzscher Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Grogmutter und Enkelin, welche ebenfalls ernste Verletzungen erlitten, liegen noch schwer krank darnieder.

* Dessau, 29. Febr. Die mysteriöse Aufregung hat nun infolge ihrer Aufklärung gefunden, als dem Empfänger, M. H. n. e. r. -Wissdorf, die im Briefkasten gesunden 6620 M. von der Post ausgehakt worden sind, nachdem sich der Absender, D. S. l. i. g. -Gardener, bequemt hat, anzugehen, daß er den belästigten Geldbesitzer fängelt hat und auch, nachdem ihm die ganze Affäre zu brenzlich wurde, an die Post die „gesundene“ Summe durch gewöhnlichen Brief geschickt hat. Hiermit ist die Sache jedoch nicht erledigt, denn der Absender wird sich jedenfalls wegen Verstoßes vor Gericht zu verantworten haben.

* Aken, 29. Febr. Am Mittwoch nachmittags gegen 1/2 6 Uhr wurde der Gohmmeister des hiesigen Rittergutes, der 35jährige Otto Franke in Aken, von einem schweren Unfall betroffen. Derselbe war mit dem Fahren von Aken nach Aken auf die hiesige Dorfstraße beschäftigt. Beim Antriebe der Pferde wurde er durch das plötzliche Anziehen von dem Wagenbalken umgerissen und kam unglücklich über den Kopf vor das vordere Wagenrad des schwer beladenen Wagens zu liegen, welches ihm über den Unterleib ging, so daß der unglückliche schwere äußere und innere Verletzungen davontrug. An dem Wiederaufkommen des Bedauernswerten, welcher verwundet und Water von fünf kleinen Kindern ist, wird gezweifelt.

* Wühlhausen (Ehrh.), 2. März. Nach einem Familienunfall unternahm gestern nachmittag die Ehefrau des Wühlhäuseren Barch mit ihren drei Töchtern im Alter von 17, 15 und 13 Jahren einen Selbstmordversuch durch Öffnen sämtlicher Gasgähne der Wohnkammer. Der zurückkehrende Gohmmeister sah die Töchter und die Fenster der Wohnung ein, und mit Hilfe eines Neiges gelang es zwar, die vier Vermissten ins Leben zurückzuführen und ins Krankenhaus einzuliefern; doch scheint es zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen werden.

* Schierke l. Harz, 1. März. In Schierke und im ganzen Harz liegt der Schnee 50 Zentimeter, teilweise noch höher, der durch neue Schneemassen fortwährend sich erhöht. Jeder Winterport und die schönsten Ansehensstätten sind möglichen Erfahrungsmaßes gemäß bleibt und erneuert sich dieser Schnee bis in den Monat April bei milder Witterung, so daß jedes Winterfeste Staub bedeckt bleibt und für Melodienbesitzer der gesundeste Aufenthalt sich bietet. In Schierke findet man außer dem Sanatorium auch im Hotel Kurhaus eine Badeanstalt mit allen modernen Vorrichtungen der Hydro-Elektrotherapie und Massage, Arzt und Apotheke.

* Magdeburg, 1. März. Nach Mitteilung des Magistrats betrug die Werbeausgabe der Stadt infolge Vergebung der Provinzialabgaben von 9% auf 11 Prozent rund 100 000 M.

Gerichtszettung.

* Bamhade, 1. März. Ein traugliches Familienbild wurde durch die letzte Schöffengerichtssitzung zu Groß-Gerau aus der Gemeinde Müffelshausen entlarvt. Die drei Brüder Johann, Wilhelm und August H. u. m. e. l., drei Burden im Alter von 20, 19 und 16 Jahren, haben ihren 54 Jahre alten Vater, den Ironischen Heinrich Hummel, tot hier, in sich bereits roher Weise mißhandelt, gefesselt und getreten, daß der bedauernswerte Mann längere Zeit arbeitsunfähig war. Dies führt sie vor die Schranken des Gerichtshofes, wo sie versuchen, den Vater als einen Alkoholiker hinzustellen. Der prüfliche Arzt Dr. Spangenberg, der den alten Vater lange Jahre hindurch behandelt hat, gibt aus zahlreiche Zeugen legen von dem Vater der unartigen Jungen das direkte Gegenteil aus. Die Ehefrau des Mißhandelten ist die Zwickelherd zu allen Wohlthaten. Sie sagte mitdabei: „Der Herr liegt noch mehr, und wenn er vor...“ so geht Kind auf den Gerichtshof mit, wobei ich noch meine Augen.“ Die beiden Brüder, die so leicht das vierte Gebot beobachten, erhalten Gefängnisstrafen von 3 resp. 2 Monaten.

Bermischtes.

* Leipzig, 2. März. Heute gegen 1/2 12 Uhr mittags wurde in der Merseburger Straße in Leipzig Blumig das dreijährige Söhnchen des Schloßers Schönbach von einem Hochspringer überfahren und verstarb alsbald an den erlittenen Verletzungen. Das Kind war in den Wagen hineingelaufen, so daß der Reiter kein Verstoß trifft. Die Leiche

wurde in die elterliche Wohnung, Merseburger Straße 30, geschickt.

* Leipzig, 2. März. Auf dem Bahnhof Loebstraße bei Werna ist am Sonntag gegen 34-jährige Bremer B. B. n. g. an aus Leipzig, ebenfalls beim Wangeren, tödlich verunglückt. Der Leichnam wurde erst beim Ausmarsch des Zuges aus der Station abgeholt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

* Frankfurt a. M., 2. März. Im Scherz eine Angel ins Herz gelassen hat sich gestern nachmittags der 18-jährige Ausläufer Sebastian D. o. l. a. n. e. r. v. H. o. l. a. n. d. er trug einen Revolver bei sich und begab sich gegen 3 Uhr nachmittags in einen Friseurladen, brühte er einmal, um die der Scherz beim ersten Mal nicht los ging, richtete er die Waffe gegenhalter gegen seine Brust. Sein Freund Schneider wollte ihn noch, mit der Waffe nicht zu spielen und wollte ihn noch auf die Hand schlagen, trotzdem brühte er zum zweiten Mal. H. o. l. a. n. d. er taumelte nach hinten auf die Straße. Der Friseur sah einen Mann zu fallen, brach er dann demütiglos zusammen. Seine Freunde trugen ihn in das hiesige Dreifaltigkeitshaus 17, wohin die Rettungswache Weisfrauenstraße gerufen wurde, welche bei Anankst nur den bereits eingetretenen Tod durch einen Schnitz ins Herz feststellen konnte.

* Bamberg, 2. März. Zu dem Einbruch eines in der Hauptreizephomant, wo der Dieb einen 34 000 M. enthaltenden Geldschrank auszuheben versuchte, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Ein Wächter bemerkte bei seinem Rundgange im Gebäude der Oberpostdirektion zwischen 2 und 3 Uhr früh ein verdächtiges Geräusch, als er diesen nachging, traf er in einem Zimmer des im zweiten Stock gelegenen Hauptreizephomant einen jungen Mann an, der gerade im Begriff war, einen Geldschrank zu öffnen. Der Wächter schlug Alarm, worauf der Einbrecher die Flucht ergriff; er wurde jedoch von einem Patronenrevolver verhaftet und in einem Vorgarten der Johannisstraße angehalten und nach heftiger Gegenwehr überführt. In den Geldschrank hatte der Einbrecher, als er von dem Wächter überführt wurde, bereits 47 Böcher mit dem Zentrumsbohrer gebort. Er hatte sich seiner die Leinen jedoch von einem Patronenrevolver verhaftet und führte 33 verbleibende Böcher eine Anzahl Eisen, Del usw. bei sich. Alle diese Sachen hatte er in einem kleinen ledernen Koffer sorgfältig verpackt.

* Woboden, 2. März. Wie der „Aken. Kurier“ meldet, er ist 6 1/2 Jahre alt, geboren am 1. Februar 80, Infanterie-Regiments. Der Vater ist 28 Jahre alt, verheiratet und Vater von einem Kind. Er begehrt die Zeit, weil ihm ein Knecht wegen einer kleinen Fehlschuld gemeldet hatte.

* Paris, 2. März. Gestern wurde hier ein Mann verhaftet, der versuchte, einen Apparat mit komprimierter Luft aufzubrechen, wodurch bei den Vorarbeiten der Luftschlauch eine Röhre zerbrach und verurteilt worden wurde. Der Attentäter, welcher sich in bestmöglichem Zustande befand, erklärte, von drei unbekannten Personen zu der Tat angeführt worden zu sein, die ihm, was er nicht wußte, sicher das Leben gestiftet hätte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* Berlin, 2. März. Das 3. a. m. e. n. a. g. l. i. d. in G. o. p. p. e. n. t. e. i. n. (Kanton Basel) ereignete sich Sonnabend abend um 7 1/2 Uhr. Das Hotel Goppenstein wurde zerstört, das nobileste Hofgebäude umgestürzt. Laut Mitteilungen, die der hiesigen Verwaltung der Wüstherberge zugewandt sind, ist das Hotel der Baunternehmung durch hiesigen Schuld einer Staubkammer, die vom hiesigen Leihhaus niedergelassen, weggerissen und zerstört worden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 11 Personen tot und 15 verwundet. Unter den Toten befinden sich außer den bereits namhaft gemachten der Hauptkassier des Hotels, die Buchhalter im Lokal der Unternehmung Ernst und Werner, der Magaziniere Hammerl und zwei Söhne des Hoteliers Wolf. Die Frau des Arztes Dr. Hofius, die, wie gemeldet, getötet wurde, erlitt Verletzungen am Kopf und an den Beinen. Ingenieure der Bahn befinden sich nicht unter den Toten, wohl aber achtzig Besatzungsmitglieder der Eisenbahn. Der gesamte amerikanische Monteur Merat war ebenfalls zuvor angekommen und sollte die neuen amerikanischen Bohrmaschinen montieren. Der gleichfalls getötete Ingenieur Büllet stammt aus Hohen und war Vertreter einer Hohenbauwerk, er war in Besessenheit des Hohenbauwerks getötet. Die 2. Stunde von Dampf, einer Dampfkraft in der Nähe von Weig, entsetzt. Es liegt 1230 m hoch im Tale der Lonsa (unterm Wüstental). Der Goppenstein ist der Eingang der Sidraue der Wüstherberge in den Tunnel. Vor dem Wüstbau war die Gegend eine Wüste mit einem Wüstental und einigen Gärten und insgesamt 14 Einwohnern. Die Baunternehmung ließ den früheren Saumweg von Gampel nach Goppenstein in eine gute Fahrstraße umwandeln, oben wurden mehrere Gebäude für den Wüstbau errichtet. Die Wüstherberge wird von einer französischen Gesellschaft gebaut.

Selbstmord des Hauptmanns v. Goeben.

Der Tod ist der Sünden Sold. Aus Allenstein kommt die Nachricht, daß Hauptmann v. Goeben gestern nachmittag um 4 Uhr Selbstmord begangen hat, indem er sich die Halskugel abfeuerte. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Ende dieses Monats sollte die Verhandlung gegen den Mörder v. Goeben stattfinden, er hat sich selbst gerichtet. Der hintergangene Major v. Schonebeck getötet, der Mörder Frau v. Schonebeck geendet, die mitschuldige Frau v. Schonebeck geistlich erkrankt und im Frauenhaus — ein erschütterndes Drama!

Es liegen noch folgende Meldungen vor: * Allenstein, 2. März. Hauptmann von Goeben hat heute nachmittag durch Öffnen der Halskugel Selbstmord begangen.

Um 3 Uhr hatte er sich das Mittagessen geben lassen. Um 3/5 4 Uhr wurde er tot in seiner Zelle gefunden. Trotz schärfster Bewachung ist es dem Hauptmann gelungen, sich während des Mittagessens mit dem beim Essen benutzten Messer die Schlagader des Halses zu durchschneiden. Die sofort vom Militärarzt telephonisch herbeigerufenen Ärzte konnten nur noch den Tod feststellen.

* Allenstein, 3. Febr. Der Berichterstatter des „Berl. Lot.-Anz.“ hatte eine Unterredung mit dem Psychiater Dr. Frickern v. Schrenck-Notzing, der unlängst den Hauptmann von Goeben untersucht hat. Der Psychiater erklärte, von Goeben habe ihm eine Generalbeichte abgelegt. Herr von Schrenck äußerte: Wie Sie wissen, war ich vom Katergeizt berufen worden, von Goeben auf seinen geistigen Zustand zu untersuchen, und ich habe den größeren Teil von vier Tagen mit ihm in seiner Zelle verbracht. In diesen Tagen gemann ich den Eindruck, daß Goeben in seinen Aussagen absolut aufrichtig war, und wo diese sich nicht ganz mit den Angaben in der Anklageschrift deckten, war ich immer geneigt, von Goeben zu glauben. Seine Angaben paßten auch psychologisch viel besser zur Tat als die Vermutungen der Anklage. Ueber die Proben, die ich mit dem Angeklagten anstellte, können wir ja hinweggehen; aber eines Tages sagte er zu mir: „Herr Doktor, ich gebe Ihnen meine Beichte.“ Und er beichtete tatsächlich. Vieles kam dabei heraus, wozon die Anklage noch keine Ahnung hatte, vieles, das wertvoll war für meine Untersuchung. Und als die äußerliche Erklärung zu Ende war, da fragte er mich: „Und nun sagen Sie mir: Soll ich mir das Leben nehmen?“ Ich sagte ihm, einen Rat zu geben, sei nicht meines Amtes. Aber ich sei der Überzeugung, daß er nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlags verurteilt werden könne. Er würde wohl zu Gefängnis verurteilt werden, nach Jahren aber vielleicht noch ein nützliches Mitglied der Gesellschaft werden können. Darauf antwortete er mir: „Ich weiß also, was ich zu tun habe!“ Damals hat diese Antwort einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich zu seinem Vertreter Justizrat Waleki ging und ihm warnte und ihn bat, v. Goeben bewachen zu lassen. Doch der Justizrat meinte, Goeben habe versprochen, mit Rücksicht auf seine Mutter und auf sein Regiment sich nicht zu töten. Und nun hat er es doch getan. Es ist meine Ansicht, daß er nur den Moment abgewartet hat, um sein geistiges Testament machen zu können, wie er es mir gegenüber in seiner Beichte getan. Der Gelehrte hielt einen Augenblick inne. „So sei es denn“, sagte er dann. „Jedenfalls werden Sie jetzt zum ersten Mal den absolut authentischen Vorgang des jugendlichen Dramas sowie die Beweggründe zu hören bekommen — und zwar durch mich aus Goebens eigenem Munde. — Von Goeben war in die Frau von Schonebeck derartig verliebt, daß er zu ihr im Zustand der Verheißung stand, in gewisser Beziehung die ihr als hypnotisiert zu betrachten war. Ich habe einen Brief von Goebens an Frau von Schonebeck. Weil einmal eine Antwort auf einen von ihm an Frau v. S. gerichteten Brief nicht prompt eintraf, schreibt er die unter anderem: „Selbst wenn ich unrecht hätte, so müßte Du merken, wie wahrscheinlich ich nach Dir schreie; wie ich halb von Sinnen war und bin vor Schmach und Liebe. Ich komme mit vor wie ein Verbrecher, wenn ich an Dir zweifeln soll, Du Süßeste, Bonniestes, Schönste, Du Engel der Liebe, warum hast Du kein Wort für mich!“

Das Charakteristik ja schon seinen Zustand, dessen Erörterung für die Offenlichkeit nicht geeignet ist, enthält eigentlich die Lösung der ganzen Frage. Jedenfalls stand v. Goeben bald nach seiner Ankunft in Allenstein vollständig unter dem Bann der Frau. Die Frau muß eine Art Suggestion auf mich ausgeübt haben. Ich habe ohne Bedenken und ohne inneres Widerstreben die größten Verbrechen für diese Frau begangen, die sie von mir haben wollte, und ich fühlte mich sogar glücklich dabei. Ich habe nie Gewissensbisse gehabt. Ist das nicht schrecklich? Obwohl ich doch aus ihrem eigenen Munde nur wußte, welche leichtfertigen Leben sie geführt, hat es mich nicht abgehalten, sie bis zum Wahnsinn zu lieben und abgöttisch zu verehren. So hat sie mich durch ihre ewigen Klagen über Mißhandlungen ihres Mannes dahin gebracht, daß sich in mir die Idee festsetzte, diese Frau von dem Manne zu befreien, der mit in den widerlichsten Forderungen erschien. Ein Duell wollte sie nicht gestatten — wie ich jetzt weiß

aus den hilflosesten Gründen. Aber — Ihre Beichte genigte für mich die Idee eines Duells gänzlich auszufallen! Da entfiel in mir der wahnsinnige Plan eines Duells ohne Zeugen. Ich wollte den unglücklichen Mann zwingen, sich von seiner Frau scheiden zu lassen oder sich mit mir zu scheiden. Daß dabei die rasende Schmach, die Frau selbst zu besitzen, eine Haupttriebfeder war, leugne ich nicht — Ich hätte Vaterland, Mutter, Freunde — alles, alles sachend im Stich gelassen, wenn ich dafür diese Frau hätte erlösen können, wie ich ja auch meine Ehre sachend in den Dreck getreten habe.

Zum Niesenkampf im deutschen Baugewerbe

liegen folgende Nachrichten vor: * Berlin, 2. März. In der Berliner Gewerkschaftsbau tagte am gestrigen Sonntag die Gaukonferenz für den Gau Berlin des Zentralverbandes der Maurer. Hier nahmen der Zentralvorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Böhmeler und der Gauleiter Silberkühn Gelegenheit, die gegenwärtige Situation im deutschen Baugewerbe zu beleuchten. Beide Redner stützten aus, daß die baugewerblichen Arbeiter Berlins und ganz Deutschlands am 1. April vor einem Kampfe ständen, wie er bisher in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht zu vergleichen war. Böhmeler erklärte, der Maurerverband stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß Tarifverträge notwendig seien. Der Meisterverband, den der Arbeiterverband aber jetzt den Arbeitern wollte, werde nie die Zustimmung des Verbandes finden, da er von den Arbeitgebern als ein Mittel zur Unterdrückung der Arbeiterorganisation betrachtet werde. Eine Kritik, in diesem Sinn gefaßte Resolution wurde angenommen. — In Heidelberg hat der Kampf bereits begonnen. Die Arbeitgeber haben sämtlich baugewerblichen Arbeiter ausgeperrt. — Der künftige Tag für das deutsche Baugewerbe ist dem „B. L.“ zufolge der 16. März. An diesem Tage sollen in Frankfurt a. M. die Vertragsverhandlungen für das Gebiet des Mitteldeutschen Arbeiterbundes fortgesetzt werden. Kommt es dabei nicht zu einer Verständigung, so ist damit nach den Beschlüssen des Deutschen Arbeiterbundes das Signal für die Generalausperrung im ganzen Reiche gegeben. Die bisherigen Verhandlungen in Frankfurt lassen wenig Hoffnung auf eine Verständigung.

Meines Feuilleton.

* Raubmordversuch in Berlin. Am Sonnabend abend wurde die Raube von Verbrechen in der Reichshauptstadt wieder durch einen Raubmordversuch vermehrt. Der kaiserliche Wächter der Kolonialwarenfirma Reineke in der Wilmstraße 52 wurde von einem unbekannten Manne durch einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf bedrückt und seiner Geldtasche mit 761 Mark beraubt. Obwohl die Verletzung des Verbrechens sofort aufgenommen wurde, gelang es diesem dennoch, zu entkommen. Die Kriminalpolizei hat auf seine Ermittlung die Bezeichnung von 500 Mark ausgelegt. Liebigens wurde bereits ein früherer Raubverbrechen der genannten Firma verhaftet, auf den der Verdacht der Täterschaft fällt. (Siehe „Letzte Nachrichten.“)

Telegramme

und letzte Nachrichten. * Böhmen, 1. März. Die Kriminalpolizei verhaftete den Postassistenten Lieber, der einen an einen Hamburger Weibhändler adressierten Geldbrief mit 8000 M. gestohlen und dafür einen mit Papierfingerring gefüllten Brief untergeschoben hatte. Lieber ist gefänglich. * Berlin, 3. März. Nach hartnäckigem Zeugen hat gestern (Montag) abend der verhaftete Hausdiener Heinrich Gunkel aus der Eckertstraße 18 den Raubman auf den kaiserlichen Wächter in der Wilmstraße eingestanden. Er hat das Verbrechen im Einverständnis mit seiner Frau begangen, die auch den Rest des Raubes, 520 M., bei Verwandten in Silberhüt brachte, wo er von der Kriminalpolizei bereits aufgefunden worden ist.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettenmittel, verschönt den Teint, macht zarte weiche Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Tolla-Taschen-Parfums, in Flaschen zu M. L. n. 50 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Nachruf.

Am 1. März starb hochbetagt der Rector a. D.

Herr F. A. Block.

Viele Jahre hat er die gesamten städtischen Schulen Merseburg's in Segen geleitet, eins sich fühlend mit der Lehrerschaft, der er allezeit ein treuer Berater war. In Ehren werden wir Seiner stets gedenken. (469)

Der Lehrerverein.

Palmona
feinste Pflanzen-Butter-Margarine!
H. Schfinck & Co. Mannheim
Alleinige Fabrikanten

Zu haben in Merseburg bei:
Fritz Schanze, Inh. Paul Nietsch, kl. Ritterstrasse,
Wilh. Kötteritzsch, Gotthardstrasse,
Paul Näther Nachf., Inh. Alfred Weidling, Markt 6,
Richard Ortmann, Schmalestrasse,
Richard Selmar, Burgstrasse,
Carl Kundt, Friedrichstrasse,
Wilh. Schumann, Unteraltenburg.



Deutscher Flottenverein (Ortsgruppe Merseburg).

Vortragsabend (mit Lichtbildern)
des Herrn Direktors **Dr. Karl Weigt** aus Hannover
über „Indien“

am Freitag, den 6. März d. J., abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichskrone“.

Eintritt frei gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1908.
Die Damen bitten wir, die Hüte in der Garderobe abzulegen.

Der Vorstand. (442)

SCHOKOLADE KAKAO

Statt besonderer Anzeige.
Heute Nachmittag 4 Uhr
entschlief sanft nach schwerem
Leiden mein lieber Sohn
Erich
im Alter von 1 Jahr 3 Monaten
und 14 Tagen.
Dies zeigt tiefbetriibt an
J. Bartholomaeus,
Frankleben, den 2. März 1908.
Beerdigung findet Donner-
stag Nachmittag 3 Uhr statt.

Möbl. Wohnung
mit 2 Betten sofort zu mieten
gesucht. Off. unter H. 100. an d.
Expeditio d. Blattes erbeten. (456)
Liebigs Fleischextrakt,
Bouillon-Kapseln à 10 Pf.,
Suppentafeln u. Fleischextrakt
à 20 Pf., 6 Zeller Suppe,
Erbswürst à 30 und 10 Pf.,
bei **Oscar Leberl,**
Drogen und Farben, (449)
Burgstraße Nr. 16.

Altarterzen
aus reinem Geller Wachs,
Hostien.
Richard Lots,
Burgstr. 7. (439)
40000 Mark,
mündelsicher, jetzt oder später auf
neues Hausgrundstück gesucht. Offert
mit Angabe des Hinführes unter
N. N. an Haasenstein & Vogler,
Weissenfels a. S. (445)

Gebr. Bethmann
Möbel-Fabrik, Halle a. S.
Grosse Steinstrasse 79
gestatten sich bei
Beschaffung von
Braut-Ausstattungen
und einzelnen Möbeln
zur Besichtigung ihrer
sehenswerten Ausstellung
von ca. 60 Musterzimmern
ergebenst einzuladen.
Kosten-Anschläge und Vorbesprechungen
bereitwilligst.
Musteralbum steht franco zu Diensten.
Hervorragende Neuheiten.
Prompte Bedienung.

Friedmann & Co.
Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.,
gewähren Darlehen auf Ackersicherheit und gute sonstige Unterlagen.
Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.
Einlösung von Coupons. (468)

Jeder Radfahrer,
der jetzt sein Fahrrad
in Stand setzen will,
kauft seine Ersatz-
und Zubehörteile am billigst.
in meiner Spezial-Ab-
teilung für Fahrradzubehörteile.
Otto Bretschneider,
Eisenwaren-Handlung,
kleine Ritterstraße.
Fahrrad-Glocken v. 25 Pf. an,
Flügel-Pedale von Mf. 2,50 an
p. Paar,
Luftschläuche Ia v. Mf. 3,75 an
Laufdecken Ia von Mf. 5,50 an
mit Garantie, (435)
ohne Garantie Mf. 3,00 und 4,00.
Fussluftpumpen v. Mf. 1,20 an
Acetylenlaternen v. Mf. 1,20 an
Oellaternen von Mf. 1,40 an,
Calcium-Carbid äußerst billig.
Rucksäcke für Radfahrer und
Touristen, schon von Mf. 2,00 an.
Reparaturen erhalten Extrapreise.

Als ärztlich geprüfte
Masseuse (175)
empfiehlt sich
Frau L. Heitscholdt,
Wühlfstr. 3.

Stadt-Theater in Halle.
Mittwoch, 4. März, abds. 7 1/2 Uhr.
Urauff. giltig: **Die Abreise.** —
Auto-Solo.

Herrschäftliche Wohnung
sodort zu vermieten. Auskunft
354) Poststrasse 8 II.
Baumgärtnerei Annaburg
(Bez. Halle).
Stat. Annaburg zwischen Bittenberg
und Falkenberg empfiehlt:
Obstbäume, Obst- und Zwerg-
Walnusbäume.
Alleebäume: Linden, Ulmen, Rot-
eichen, Kastanien, jäng. Birken,
Hefler 1-2 m hoch u. m.
Cydonien: als Bireht. u. prachtl.
Hedenspl. F l i e d e r.
Beerensträucher: als Stachelb.,
Johannish., Himbeeren. (350)
Rosen: Hochst. und niedr. u. m.

Grdarbeiten
aller Art, als:
Ausschachtungen u. Drinagen-
bau, Graben- u. Zeichbanten,
Ent- u. Bewässerungen,
Garten-, Kultur- u. Spargel-
anlagen (455)
werden von mir sorgemäß ausgeführt.
H. Paull,
Meliorations-Baumeister.

24000 Mark
sind auf Ackerhypothek auszuliehen.
Off. u. A. 55. Exp. d. Bl. (467)

Wer gezwungen oder frei-
willig dem Genuss von
Bohnenkaffee entsagt,
trinke
„Enrilo“
von
Heinr. Franck Söhne
in Ludwigsburg.
Schönecker Vorzüge:
Kaffeebohnen der Göttermark — Farbe
genau wie Bohnenkaffee — anregende
Wirkung — nachhafter als alle
Getreidearten, wie Malz, Gersten,
Roggen- und Weizenkaffee etc. —
vollständige Unschädlichkeit und Be-
träglichkeit von hervorragenden
Ärzten festgestellt.
(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)
Gebrauchsanweisung auf dem Paket.
Beim ersten Versuch nur ein ab-
getrockneter Eßlöffel voll auf 1 Liter
Wasser. (129)
Pakete à 25 und 50 Pfg. käuflich
bei: **Ed. Kämmerer,**
R. Selmar, A. Speiser,
Otto Teichmann.

Klettenwurzel-Haaröl
von **Carl Jahn** in **Gotha;**
feinstes, bestes Toilettenöl zur Er-
haltung, Kräftigung und Verschöner-
ung des Haares, zur Reinigung-
des Haarbodens und Befestigung der
Schuppen. Seit über 50 Jahren
eingeführt, bewährt und überall vor
der Kundschaft rühmlichst empfohlen.
Nun zu haben in Flaschen mit
Siegel und Firma des Verfertigers
versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei
Richard Lots, vorm. Otto Berner.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

